

Wie eine Antwort aus Adelskreisen auf solche spitzige Neckereien klingt eine andere Erzählung, die in der gleichen Chronik berichtet wird. Unter deutlichem Anklang an die Geschichte von den sieben Schwaben, die mit einem Spieße auszogen, wird da erzählt, wie eine Ratsgesandtschaft der freien Reichsstadt Buchhorn (jetzt Friedrichshafen), bestehend aus einem Bürgermeister, einem Ratsherrn und einem Einspännigen, zunächst gar stattlich gegen Augsburg vertritt, unterwegs aber nach einer ausgiebigen Zeche Kappen, Handschuhe und auch die Sporen verlor, so daß sie alle drei nur einen Sporn behielten, den dann der Herr Bürgermeister für den Rest der Reise auch gegenüber den Rößlein seiner Reitgenossen zu handhaben hatte. Ähnlich wie Riehl aus Annweiler berichtet, lautet auch der Schlußsatz des Chronisten: „So hörens die von Buchhorn noch heutigs tags nit gern und, wie man sagt, der dise histori bei inen sollt zum schlaftrunk erzellen, der sollt bald frembde hend im har überkommen.“

Wir sehen also, daß sich die Teuschnitzer von dem eingangs erzählten Schwank nicht betroffen zu fühlen brauchen. Es handelt sich dabei nicht um ein geschichtliches Ereignis, das uns darin überliefert wird, sondern um eine Spielart einer auch sonst verbreiteten Wandersage, die hier zufällig hängen blieb.

FRÄNKISCHES PANTHEON

In 6/1953 brachten wir die Würdigung eines bedeutenden katholischen Theologen Frankens, des Weihbischofs Dr. Dr. Artur Michael Landgraf in Bamberg; heute freuen wir uns, einen evangelischen Theologen des großen Formats im Pantheon bringen zu können.

Landesbischof D. Hans Meiser DD.

D. Hans Meiser DD., der derzeitige Landesbischof der Evang.-Luth. Kirche in Bayern und zugleich der leitende Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, ist ein Sohn des Frankenlandes. In der „Langen Zeile“ in Nürnberg steht sein Geburtshaus, in dem er am 16. 2. 1881 als Sohn eines Kaufmanns das Licht der Welt erblickte. Das Elternhaus hat das Wesen des heranwachsenden jungen Menschen entscheidend geprägt und ihm vor allem die Fähigkeit gegeben, Wichtiges vom Unwichtigen zu unterscheiden, das Wesentliche in klarer Vorausschau nüchtern zu bedenken und es in die notwendigen Dispositionen einzusetzen. Nach dem Besuch der Volksschule und des Alten Gymnasiums in Nürnberg widmete er sich auf den Universitäten in Erlangen, Berlin und Halle dem Studium der Theologie und diente seiner Landeskirche zunächst als Vikar in Haßfurt und Würzburg, dann als geschäftsführender Geistlicher dem Landesverein für Innere Mission in Nürnberg und wurde 1915 Dritter Pfarrer bei St. Matthäus in München und 1920 Erster Pfarrer an der Himmelfahrtskirche in der neuerrichteten Pfarrei München-Sendling. In diesen Stellungen wurde der Blick des jungen Geistlichen für die zentralen Aufgaben der Kirche in der Gegenwart aufgetan. Er erkannte eindeutig die notwendige Eingliederung der diakonischen Arbeit

in die Kirche und wirkte als mutiger Zeuge des Evangeliums unter der Arbeiterschaft. Während der spartakistischen Unruhen in München nach dem ersten Weltkrieg, in dem Meiser als Feldgeistlicher auf dem französischen Kriegsschauplatz diente, wurde er auf wunderbare Weise durch eine Arbeiterfrau aus der Schaar der zum Geiselmord Verurteilten im Luitpold-Gymnasium herausgerettet.

Die Klarheit seiner im lutherischen Bekenntnis wurzelnden Theologie, die entschlossene Haltung seiner durch eine strenge Sachlichkeit und unbestechliche Gewissenhaftigkeit geprägten Persönlichkeit zog das Augenmerk seiner Kirchenleitung auf sich, die ihm 1922 das 1. Rektorat des Predigerseminars in Nürnberg anvertraute. Hier entfaltete Meiser nun 6 Jahre lang eine vorbildliche und reichgesegnete Bildungs- und Erziehungstätigkeit an den jungen Theologen der bayerischen Landeskirche. 1928 wurde er dann als Oberkirchenrat in die Kirchenleitung selbst berufen, wo er das umfangreiche Referat für die ihm ans Herz gewachsene Innere Mission und für die Schule und kirchliche Jugendunterweisung übernahm, für welche ihm von jeher die Form der evangelischen Bekenntnisschule als der beste Garant für eine Erziehung der Jugend im Geiste des Evangeliums erschien. Als 1933 der damalige Kirchenpräsident D. Friedrich Veit wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand trat, erneuerte die bayerische Landessynode das auch in der evangelischen Kirche gültige Bischofsamt und betraute damit D. Hans Meiser. Es hat sich bald erwiesen, daß sie damit den rechten Mann auf den rechten Platz berufen hatte. Denn sobald die führenden Männer des damaligen nationalsozialistischen Regimes ihr wahres Gesicht zeigten, bezog Meiser eine klare, vom Evangelium her bestimmte Stellung und schloß nicht nur seine Pfarrer, sondern auch die Gemeinden seiner Landeskirche zu einer Bekenntnisgemeinschaft zusammen, um sie durch eine klare Weisung und ein unerschrockenes Vorbild zum Zeugnis für die Wahrheit Jesu Christi zu befähigen. Als Meiser damals in Zimmerhaft gehalten wurde, zog die Münchener Gemeinde in den Hof seines Dienstgebäudes um dort mit ihm den Gottesdienst zu feiern, und überall im Lande sammelten sich Tausende von evangelischen Glaubensgenossen, die ihrem Bischof ihre Fürbitte und treue Gefolgschaft versicherten. So ward Bischof Meiser weit über Bayern hinaus zur führenden Persönlichkeit im Kampf der Kirche um ihr Bekenntnis. Daß der widerchristliche Geist des Nationalsozialismus in der evangelisch-lutherischen Kirche Bayerns nicht die Einbrüche erzielen und die weltanschaulichen Verheerungen anrichten konnte wie anderwärts, ist der klaren, tapferen Haltung Bischof Meisers zu verdanken. Damals wurde Meisers Name unter den Lutheranern weit über Deutschland hinaus bekannt. Da dieser lutherische Mann schon längst die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der lutherischen Kirchen, zunächst in unserem deutschen Vaterland erkannt hatte, benutzte er nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches die gottgegebene Stunde, um die lutherischen Kirchen jenseits der bayerischen Grenzpfähle zu diesem Zusammenschluß zu bewegen. Es war ein Ereignis von größter kirchengeschichtlicher Tragweite, als dann die durch Meisers unermüdliche Initiative gebil-

dete Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands am 28. 1. 49 ihn zu ihrem leitenden Bischof berief. In dieser Eigenschaft hat Meiser nicht nur dem Luthertum, sondern überhaupt den evangelischen Kirchen in aller Welt entscheidende Impulse gegeben.

Der evangelische Bevölkerungsteil unseres Frankenlandes ist seinem Bischof in herzlicher Verehrung zugetan und dankt Gott dafür, daß er diesen Sohn unserer fränkischen Heimat in sturmbewegter Zeit zu einem Zeugen erwählt hat, von dem das Wort des Hebräer-Briefes gilt, zu dem er sich in schwerer Stunde selbst bekannt hat: „Wir aber sind nicht von denen, die da weichen“.

Otto Dietz

?

Fränkische Rätselecke

?

Lösungen der Rätsel in Nr. 1/1954

1. Wolfgang Katzheimer war ein Maler und Glasmaler aus Bamberg, der (nach K. Arneth) zwischen 1435 und 1440 geboren wurde; die Sippe geht wohl auf den Ort Katzheim in der Oberpfalz zurück. Ihm hat Leitschuh die „Apostelteilung“ mit schöner Ansicht von Bamberg zugeschrieben; sie wurde für Alt-St. Martin zu Bamberg gemalt. Ein anderes Werk waren 12 Glasgemälde für ein Fenster von St. Sebald in Nürnberg, gestiftet von Fürstbischof Heinrich Groß von Trockau.

2. Reiserberge haben ihren Namen, wenn sie nicht soviel bedeuten wie Reisach-, Reisigberge (Waldungen mit Laubniederholz, in denen besondere „Rechte“ befriedigt wurden), in der Regel von dem forstlichen Ausdruck „Reis“; so nannte und nennt man Bäume des Eichenschälwaldes, die einen Umtrieb überstehen. Bleibt einer über zwei Umtriebe erhalten, so ist das ein „Doppelreis“. Auf Reisbergen wird also diese Art des Umtriebs eingehalten. Ob in einem oder dem anderen Fall an besonders auffallenden Reisbergen etwa das mittelalterliche Wort „Reis“, d. i. Reise, Heerfahrt (und Verpflichtung dazu) herangezogen werden kann, bedarf sorgfältiger Prüfung.

3. Folgende 6 Fürstbischöfe haben in Würzburg und Bamberg zugleich regiert: Johann Gottfried von Aschhausen, zu Bamberg gewählt 1609, zu Würzburg 1617, † 1622; Franz Graf zu Hatzfeld, zu Würzburg gewählt 1631, in Bamberg 1633, † 1642; Peter Philipp von Dernbach, in Bamberg gewählt 1672, in Würzburg 1675, † 1683; Friedrich Karl Graf von Schönborn, zu Bamberg gewählt 30. 1. 1729, zu Würzburg 18. 5. des gleichen Jahres, † 25. 7. 1746; Adam Friedrich Graf von Seinsheim, in Würzburg gewählt 7. 1. 1755, in Bamberg 21. 4. 1757, † 18. 2. 1779; Franz Ludwig von Erthal, zu Würzburg gewählt 18. 3. 1779, zu Bamberg 12. 4. des gleichen Jahres, † 14. 2. 1795.

4. Das mainfränkische Wort „Tutenierla“ scheint infolge seiner Schreibweise an eine Fremdsprache, etwa das Französische zu erinnern; es ist aber gut deutsch und als „Tüten-Öhrchen“ zu deuten. Das sind die kleinen Papierstückchen, die beim Abreißen einer „Dutte“ an der Halteschnur hängen bleiben.

5. Die nunmehr jüngste Stadt Frankens ist Ludwigsstadt Ofr., laut Entschließung des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 2. 9. 1953. Die nunmehrige Stadt hat 2759 Einwohner und besitzt eine stattliche Reihe